

In dieser Ausgabe:

- Tagungen und Vorträge

Universitätsgeschichte im östlichen Mitteleuropa

Religiöse Toleranz in Polen-Litauen

Vertreibung und Völkermord im 20. Jahrhundert

Aktuelle Forschungsprojekte der deutschen Osteuropahistorie

- Aus den Trägereinrichtungen

- Neue Veröffentlichungen

Die deutschbaltische Ritterschaft im 19. Jahrhundert

Baltische Bibliographie 1997

Regionale, lokale und funktionale Selbstverwaltung in Polen

- Namen und Nachrichten

Riga und das Dommuseum

DFG fördert deutsch-polnisches Kooperationsprojekt

Fotosammlung zu Schlesien

Neue Fahrregalanlage

6. Ordentliche Mitgliederversammlung

Restrospektive Bibliographie zur Geschichte Ost- und Westpreußens

Personalia

- Vorträge von Mitarbeitern

- Terminvorschau

- Zu Gast im Herder-Institut

Elektronische Ressourcen für die historische Ostmitteleuropaforschung

Der zunehmenden Bedeutung elektronischer Ressourcen für den wissenschaftlichen Kommunikations- und Produktionsprozeß trägt das Herder-Institut mit einem kontinuierlichen Ausbau seiner Fachinformationsdienstleistungen Rechnung. Mit der jüngst erfolgten umfassenden Erweiterung seines online-Angebots stehen der historischen Ostmitteleuropaforschung nun zahlreiche zusätzliche Recherche- und Informationsmöglichkeiten zur Verfügung.

Seit den Anfängen seines Internet-Engagements war das Herder-Institut bestrebt, das World Wide Web nicht allein für die eher traditionellen Bereiche von Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen, sondern die dem neuen Medium spezifischen Möglichkeiten für den Aufgabenbereich des Instituts zu erschließen. So beschränkt sich das WWW-Angebot des institutseigenen Verlages nicht auf die Wiedergabe elektronischer Fassungen des Veröffentli-

chungs- und Antiquariatsverzeichnisses, auf die Ankündigung oder Vorstellung neuer Titel. Vielmehr bestehen - namentlich für die ZfO - zusätzliche Recherchemöglichkeiten, die den Nachweis von Rezensionen aktueller Publikationen auf der Basis datenbankgestützter Retrievalverfahren ebenso erlauben wie den Zugriff auf englischsprachige Zusammenfassungen neuester Aufsätze und Forschungsberichte. Durch die regelmäßige Einspeisung der jeweils aktuellen ZfO-Ausgabe in die Zeitschriftenaufsatz-Datenbank *Online Contents* (<http://www.gbv.de>) ergeben sich darüber hinaus Recherchemöglichkeiten auch im Kontext anderer wissenschaftlicher Fachzeitschriften.

Dem Aspekt der Aktualität kam auch bei der Überarbeitung und Erweiterung des online-Angebots im Bereich der Sammlungen hohe Bedeutung zu. So bietet etwa die Kartensammlung eine nach thematischen bzw. topographischen Karten, Atlanten und Sekundärliteratur



Der IT-Beauftragte Stefan Aumann bei der Aktualisierung des WWW-Angebots

differenzierte Auswahlübersicht von Neuerwerbungen an, die die seit 1992 im Druck erschienenen Ausgaben der betreffenden Reihe fortsetzt. Ferner wurde über die sukzessive Bereitstellung von Nachweisen der im Herder-Institut vorhandenen Pläne bedeutender ostmitteleuropäischer Städte damit begonnen, gezielt laufende Forschungsvorhaben im eigenen Arbeitsbereich zu unterstützen. Bedeutende Bestände sind diesbezüglich insbesondere für Breslau, Brünn, Danzig, Königsberg, Krakau, Lemberg, Lodz, Posen, Prag, Reval, Riga, Stettin, Thorn, Warschau und Wilna zu nennen.

Dem verstärkten Engagement des Instituts im Bereich von Wissenschaftsaustausch und Nachwuchsförderung wurde im Rahmen der Neugestaltung der Internet-Seiten vor allem mit einem Ausbau praktischer Informationsangebote Rechnung getragen. So finden sich auf dem Server des Instituts detaillierte Programme zu den einzelnen Veranstaltungen ebenso wie Informationen zu Ansprechpartnern für inhaltliche oder organisatorische Fragen.

Maßgebliche Veränderungen sind nicht zuletzt bei den über das WWW angebotenen Datenbanken zu verzeichnen. Die *Biographischen Materialien* des Pressearchivs wurden um zusätzliche Funktionen für die statistische Analyse erweitert. Auch das *Abkürzungsverzeichnis zur Zeitgeschichte Ostmitteleuropas*, ein für die Lektüre einschlägiger zeithistorischer Dokumente und wissenschaftlicher Arbeiten zuneh-

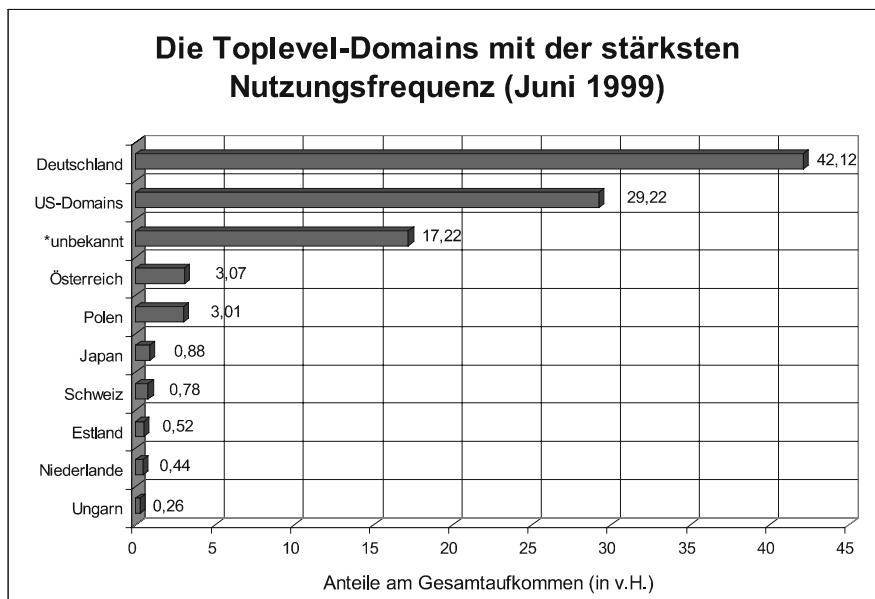
mend unverzichtbares Hilfsmittel, konnte wesentlich erweitert werden. Für die im Rahmen der Grundlagenarbeit des Instituts erstellte Literaturdatenbank Geschichte Ostmitteleuropas wurde eine zusätzliche Benutzerschnittstelle geschaffen, die einen unmittelbaren Zugriff auf die Datenbank aus der gemeinsam mit den Kooperationspartnern entwickelten Systematik heraus ermöglicht.

Im Rahmen des Bibliographienprogramms wurde daneben eine Software-Komponente entwickelt, der nicht nur für den Kooperationsverbund eine hohe Bedeutung zukommt, sondern die zudem in einem weiteren Projekt des Instituts eine besondere Rolle spielen wird. Mit der Implementierung einer differenzierten Stammsatz-Architektur wurden die Voraussetzungen für Nutzungsformen geschaffen, bei denen verbale sachliche Recherchen (Schlagwortsuche) nicht länger auf die Kenntnis einer einzelnen Sprache - bei der überwiegenden Mehrzahl der verzeichneten Titel deutsch - beschränkt bleiben. Vielmehr wird es in Kürze auch über die WWW-Schnittstelle der Literaturdatenbank möglich sein, Sachschlagwörter unabhängig von Erscheinungsort u. ä. in den Sprachen der Kooperationspartner (deutsch, polnisch, slowakisch, tschechisch) oder in englisch zu spezifizieren.

Bei dem angesprochenen Projekt handelt es sich um ein Vorhaben, das die Entwicklung eines integrierten WWW-gestützten Forschungsinstrumentes für den eigenen Arbeitsbereich zum Gegen-

stand hat. In einer ersten Stufe sollen die in den Sammlungen II (Bilder - Karten - Dokumente) enthaltenen Bestände nicht nur mittels datenbankgestützter Verfahren sachlich erschlossen, sondern zusätzlich für den delokalisierten elektronischen Direktzugriff bereitgestellt werden. Das dem Vorhaben zugrundeliegende Erschließungskonzept basiert auf einem Stammdatensystem, das sowohl verbal als auch klassifikatorisch orientierte Rechercheverfahren und -strategien ermöglichen wird. Dabei kommt namentlich den Sacherschließungsstammsätzen insofern eine besondere Bedeutung zu, als diese konsequent mehrsprachig geführt werden. Das Herder-Institut sieht hierin vielversprechende Möglichkeiten, die eigenen Bestände einer verstärkten internationalen Nutzung - etwa auch in Form länderübergreifender Kooperationen - zugänglich zu machen. Der Heterogenität der zu verwaltenen Ressourcen soll darüber hinaus durch differenzierte Benutzeroberflächen, die an unterschiedlichen wissenschaftlichen Fragestellungen orientiert sind, Rechnung getragen werden. Gerade die spezifische Kombination der in den Beständen der Kartensammlung und des Bildarchivs enthaltenen Materialien (Senkrechtluftbilder, topographische Karten, Stadtpläne, Schrägluftaufnahmen, Architektur- und Objektfotographien) bietet hier ein weitreichendes Entwicklungsfeld. Über den weiteren Verlauf des Projektes wird an dieser Stelle noch ausführlicher berichtet werden.

Die Analyse der WWW-Zugriffsprotokolle belegt, daß das online-Angebot des Herder-Instituts den Bedarfen der Forschung entspricht. Wurden auf die rund 500 Einzeldokumente, die über die Website des Instituts zugänglich sind, im ersten Halbjahr 1999 durchschnittlich rund 9000 externe Zugriffe monatlich gezählt, so fand die Nutzung im Juni dieses Jahres mit genau 11 285 Abrufen einen vorläufigen Höhepunkt. Eine ähnliche Entwicklung ist bei den separat ausgewerteten Protokollen für die Nutzung der vom Institut bereitgestellten Datenbanken zu verzeichnen. Hier wurde ebenfalls im Juni 1999 mit knapp 1000 Abfragen ein Ergebnis erzielt, das die Notwendigkeit eines weiteren Engagements des Herder-Instituts auf diesem Gebiet eindrucksvoll belegt. ■



Die Nutzung des WWW-Angebots nach Herkunftskriterien

Universitätsgeschichte im östlichen Mitteleuropa

"Universitäten zwischen Kirche, Staat und Nation. Sozialgeschichtliche und politische Entwicklungen im ostmitteleuropäischen Raum" war das Thema einer Tagung, zu der das Herder-Institut und der Johann Gottfried Herder-Forschungsrat für den 8. und 9. April 1999 gemeinsam nach Marburg eingeladen hatten.

Die von Ferdinand Seibt (München) und Peter Wörster (Marburg) konzipierte Tagung führte Experten aus Estland, Polen, der Tschechischen Republik, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland zusammen, um grundlegende Fragen der Universitätsgeschichte des östlichen Mitteleuropa vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert zu erörtern. Damit wurde eine europäische Region ins Zentrum der Betrachtung gerückt, die in der allgemeinen universitätsgeschichtlichen Forschung bislang nur wenig beachtet worden ist. In seinem einleitenden Referat diskutierte Ferdinand Seibt "Gründungswellen der Universitäten in Europa". Er setzte damit den Rahmen, in dem die Tagung insgesamt in einem Vergleich von Universitätsgründungen in den einzelnen Territorien Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten sollte. Zu diesem Zweck wurden für das Spätmittelalter Prag neben Erfurt, Krakau neben Wien, Greifswald neben Dorpat, für das 19. und 20. Jahrhundert Prag neben Czernowitz sowie Posen zwischen Breslau und Königsberg in den Blick genommen. Die brandenburg-preußischen Universitätsgründungen wurden im größeren Zusammenhang der Gründungswellen von Universitäten in den hohenzollernschen Territorien untersucht.

Im einzelnen sprachen Franz Machilek (Bamberg) über "Kirche und Universität im Spätmittelalter: die Gründungen Prag und Erfurt", Jerzy Wyrozumski (Krakau), "Die Universität im alteuropäischen Fürstenstaat: die Beispiele Krakau und Wien", Alfred A. Strnad (Innsbruck) über "Wien und die Frage einer 'Stiftungsuniversität' in Mittelalter und früher Neuzeit", Katherine Walsh



Universität Dorpat. Nach einem Aquatinta-Bild um 1828.

(Salzburg) über "Die Naturwissenschaften im Spannungsfeld von Kirche und Nation: die Universitäten Krakau und Wien im Spätmittelalter", Helmut Slapnicka (Linz) über "Die Rechtsstellung der Universitäten im alten Österreich von der Reform Leo Thuns bis zum Ende der Monarchie", Jan Havránek (Prag) über "Die Universitäten im Zeitalter nationaler Bewegungen: die Pole Prag und Czernowitz". Hieran schloß thematisch Helmut Neubach (Zornheim b. Mainz) mit seinem Vortrag über "Die Akademie in Posen 1903-1918. Eine deutsche 'Ersatzuniversität' zwischen Breslau und Königsberg" an, die vor dem Hintergrund der Spannungen im deutsch-polnischen Verhältnis in der Provinz Posen Bedeutung gewann.

Weitere Vorträge behandelten einzelne Universitäten unter besonderen Fragestellungen: Herbert Langer (Klein Petershagen) sprach über "Die pommersche Landesuniversität Greifswald und das schwedische Reichsinteresse (mit Ausblicken auf Dorpat und das Pädagogium Stettin)", Emanuel Turczynski (München) über "Czernowitz: Eine vom Bildungsbürgertum erkämpfte Universität im Dienst staatlicher Wissenschaftsförderung".

Klaus Meyer (Berlin) beleuchtete schließlich die Stellung Dorpats innerhalb der russischen Universitätsgeschichte und der gerade in jenen Jahren zu verzeichnenden stürmischen "Gründungswelle" von Universitäten im Russischen Reich. Csaba J. Kenéz (Marburg) beschäftigte sich mit "Bildungszentren neuer Staatsvölker nach dem Ersten Weltkrieg: das Beispiel Dorpat". Iselin Gundermann (Berlin) referierte über "Gründungswellen brandenburg-preußischer Universitäten: Von Frankfurt/Oder bis Frankfurt/Oder" und ordnete so die beiden Universitätsgründungen in Frankfurt von der ersten im Jahre 1506 bis zur jüngsten im Jahre 1993 in den großen Zusammenhang der Landesgeschichte ein. Über "Die Universitäten und die Juden: das Beispiel Prag im 19. und 20. Jahrhundert" sprach Rudolf M. Wlaschek (Mönchengladbach).

Insgesamt zeigten die Referate und Diskussionen der Tagung an den ausgewählten Beispielen, in welcher Weise sich ostmitteleuropäische Universitäten in dem zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich intensiv wahrnehmbaren Spannungsfeld von Kirche, Staat und Nation bewegten und wie diese drei Bezugsgrößen jeweils universitäre

Forschung und Lehre z. T. erst ermöglichten, förderten und begünstigten, zu bestimmten Zeiten aber auch einzuengen, zu behindern, ja auch zu unterdrücken vermochten. Es galt, die Geschichte der Universitäten im östlichen Mitteleuropa in

verschiedene Zusammenhänge einzubetten und auch der allgemeinen historischen und speziell universitätsgeschichtlichen Forschung nahezubringen. Die Beiträge der Tagung ermöglichten epochen- bzw. länderübergreifende systematische

Vergleiche und führten so aus der isolierten Betrachtung einzelner Universitäten heraus. Eine Veröffentlichung der Beiträge ist vorgesehen. ■

Religiöse Toleranz in Polen-Litauen

Deutsch-polnischer Workshop

Unter der Leitung von Prof. Dr. Michael G. Müller (Halle/S.) und PD Dr. Albert Kotowski (Freiburg) trafen vom 15. bis 18. März 1999 polnische und deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen zu einem weiteren deutsch-polnischen Workshop in Marburg zusammen.

Thema des diesjährigen, wiederum von der Robert Bosch Stiftung geförderten und gemeinsam mit dem DHI Warschau organisierten Workshops war die Frage nach der Bedeutung von Religion und religiöser Koexistenz in der polnisch-litauischen Gesellschaft der Frühen Neuzeit. Dabei ging es weniger um die Frage nach der "Vorgeschichte" modernen Toleranzdenkens als vielmehr darum, die bis ins 18. Jahrhundert (und darüber hinaus) anhaltenden Wirkungen des Konfessionellen auf das Handeln von Individuen, gesellschaftlichen Gruppen und Staaten zu erkunden - und aus dieser Perspektive auch die Prinzipien und Praktiken des frühneuzeitlichen Umgangs mit Problemen der Glaubensspaltung neu zu betrachten.

Die Geschichte der konfessionellen Beziehungen in der polnisch-litauischen Adelsrepublik bietet hier ein wichtiges Arbeitsfeld für vergleichende Forschung. Erste neuere Untersuchungen legen nahe, daß das beinahe einhellig negative Urteil der Geschichtsschreibung über die Toleranzkultur in Polen-Litauen im 17. und besonders im 18. Jahrhundert in verschiedener Hinsicht revidiert werden muß. Schon heute läßt sich sagen: Die Durchsetzung der Gegenreformation innerhalb der Adelsnation hat nie (auch nicht im 18. Jahrhundert) zu einer vollständigen "Konfessionalisierung" von Gesellschaft und Staat geführt, und der Vergleich mit den Praktiken der



Die Teilnehmer des Workshops

absolutistischen Nachbarstaaten läßt die Entwicklung in der Adelsrepublik keineswegs als einen "Sonderweg" der Intoleranz erscheinen.

Vor diesem Hintergrund war die Arbeit des Workshops auf drei wesentliche Aufgaben konzentriert. Zum einen sollten sich die Teilnehmer mit dem aktuellen Stand der Methoden- und Begriffsdiskussion in der vergleichenden Forschung über religiöse Toleranz vertraut machen und deren Konzepte am polnischen Beispiel testen. Sodann galt es, in einer parallelen Betrachtung der Entwicklungen in Polen-Litauen einerseits und dem Heiligen Römischen Reich und seinen Territorien andererseits die Parameter für einen systematischen Vergleich zu entwickeln. Schließlich sollte in der Konfrontation der dabei gewonnenen Ergebnisse mit den Deutungsmustern der älteren Historiographie über Polen überprüft werden, inwieweit die Geschichte der historischen Erforschung von Toleranz- und Intoleranzverhältnissen ihrerseits ein Teil des Prozesses proabsolutistischer bzw. antiständi-

scher (anti-polnischer) Mythenbildung war. Als Arbeitsgrundlage dienten ausgewählte Quellen zur Entwicklung der normativen Regelung von konfessionellen Beziehungen in Polen und dem Reich vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.

Da die Arbeitsgruppe überwiegend aus Studenten/Doktoranden mit einem überraschend großen Expertenwissen (und ebenso überraschend hoher Sprachkompetenz) zusammengesetzt war, hatte der Workshop weniger den Charakter eines Kurses als den eines professionellen Forschungskolloquiums. Sehr rasch konnten sich die Teilnehmer über die Unzulänglichkeit der bisherigen Deutungsansätze verständigen und das vorgelegte Quellenmaterial interpretativ verarbeiten. Entsprechend viel Raum blieb für die Diskussion darüber, welche alternativen Konzepte und Kategorien die vergleichende Analyse anzuleiten haben und wo die Bedürfnisse weiterführender empirischer Forschung liegen. Nur zwei Aspekte seien hier erwähnt: Zum einen haben die Diskussionen deut-

lich gemacht, daß die Kategorie "religiöse Toleranz" der Epoche bis zur Zeit der Aufklärung einschließlich weitgehend fremd war und blieb. Nicht nach den Vorläufern eines modernen Toleranzverständnisses sollte daher gefragt werden, sondern eher danach, wie die zeitgenössischen Gesellschaften die "Katastrophe" der Glaubensspaltung mit Hilfe von (notwendig unvollkommenen) Modellen und

Praktiken der religiösen Friedenserhaltung bewältigt haben. Zum anderen wurde als ein besonderes Desiderat der Forschung identifiziert, daß die Praxis der Interaktion und der Koexistenz zwischen den Bekenntnisgruppen in Polen-Litauen noch immer zu wenig ins Bild kommt. Die Arbeitsgruppe konnte zwar die "traditionskritischen" Aspekte des Lektüreprogramms gut nachvollziehen. Doch wurde mit

Recht bemängelt, daß die Konzentration auf normative Quellen, wie sie in der Historiographie einstweilen überwiegt, einer fundierten Neuinterpretation im Wege steht.

Vertreibung und Völkermord im 20. Jahrhundert

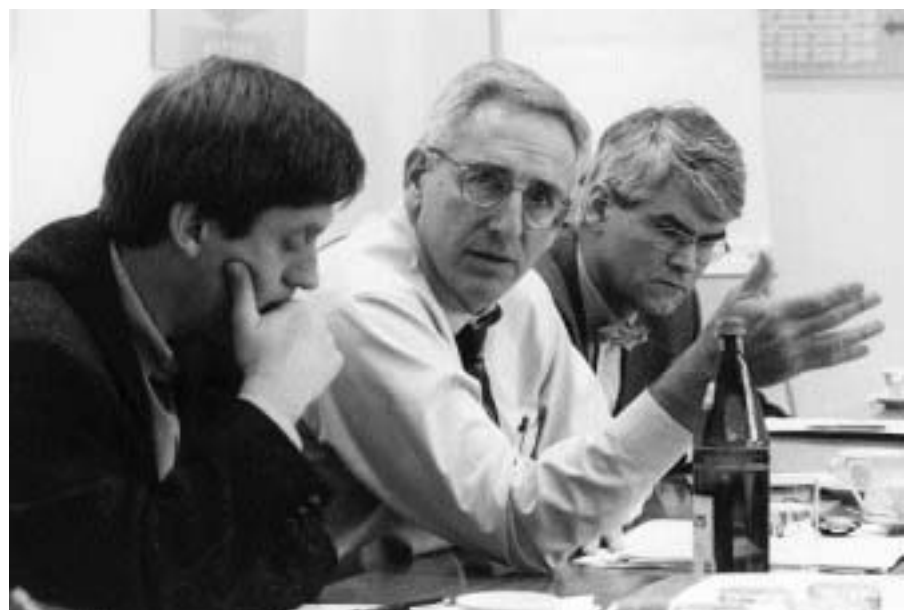
Im Rahmen des Distinguished Lectureship Programms der Stiftung Deutsch-Amerikanisches Akademisches Konzil konnte das Herder-Institut im Januar den amerikanischen Osteuropahistoriker Norman Naimark (Stanford) in Marburg begrüßen.

Während seines Aufenthaltes informierte sich der Gast eingehend über die Arbeit des Herder-Instituts, seine Projekte und Sammlungen. In Kooperation mit der Philipps-Universität und dem Gymnasium Philippinum hatte das Institut insgesamt fünf Vorträge organisiert, in denen der kalifornische Historiker einen vielfältigen und interessanten Einblick in seine laufenden Forschungsprojekte gab. Bei den Politologen referierte er vor Studierenden über "Massenvernichtungen und europäische Zivilisation im 20. Jahrhundert", bei den Neuzeithistorikern über "Die sowjetische Deutschlandpolitik der 1940er Jahre", womit er einen Teilaspekt seiner umfangreichen (deutsch und englisch erschienenen) Studie "Die Russen in Deutschland" vorstellen konnte. Mit Schülern der Jahrgangsstufe 13 des Marburger Gymnasiums Philippinum diskutierte der Gast angeregt "Alte und neue Strukturen in Ost- und Ostmitteleuropa. Fragen an die Geschichte". In einem großen Abendvortrag untersuchte Naimark in einem weitgespannten komparatistischen Bogen "Ethnische Säuberungen im Europa des 20. Jahrhunderts" vom Völkermord an den Armeniern bis zu den jüngsten Ereignissen auf dem Balkan und griff damit ein Thema auf,

das gerade in jenen Tagen mit den im Kosovo heraufziehenden Vertreibungen eine erschütternde Aktualität gewann. Das überarbeitete Vortragsmanuskript wird in der vom Herder-Institut herausgegebenen "Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung" erscheinen.

In einem Kolloquium diskutierten schließlich Wissenschaftler/innen des Instituts, Vertreter der Osteuropäischen Geschichte der Marburger Universität sowie polnische und deutsche Mitarbeiter eines von Marburg und Warschau aus geleiteten Projektes zur Edition polnischer Akten zur Vertreibung der Deutschen aus Polen 1945-1950 mit dem Gast ausführlich über das Thema "Vertreibung der Deutschen

aus der Tschechoslowakei und Polen". Das Kolloquium bot Gelegenheit, das von Norman Naimark in Stanford begonnene Forschungsvorhaben "Ethnic Cleansing in 20th Century Europe" unter methodischen und quellenkritischen Aspekten zusammen mit den Ansätzen des Editionsprojektes des Herder-Instituts zu diskutieren. Nach einführnden Vorträgen einerseits von Norman Naimark, andererseits vom deutschen Leiter des deutsch-polnischen Editionsprojektes, Hans Lemberg, folgte eine außerordentlich angeregte Diskussion, die beide Projekte in vielen Fragen weiterführte.



Prof. Dr. Norman Naimark (Mitte) während des Kolloquiums

Aktuelle Forschungsprojekte der deutschen Osteuropahistorie

Kolloquium im Herder-Institut

Die Frage nach dem gegenwärtigen Stand und den künftigen Perspektiven des Faches Osteuropäische Geschichte führte am 27. und 28. Februar rund 70 deutsche Osteuropahistoriker/innen in Marburg zusammen.

Das Kolloquium, zu dem das Herder-Institut gemeinsam mit dem Verband der Osteuropahistoriker Deutschlands eingeladen hatte, bot in fünf Sektionen exemplarische Einblicke in den methodischen Standort des Faches. Insgesamt 21 Habilitanden präsentierten dazu ihre aktuellen Forschungsprojekte.

Der bisherige Vorsitzende des Verbandes der Osteuropahistoriker Deutschlands, Helmut Altrichter (Erlangen), eröffnete die Tagung und moderierte die erste Sektion "Religion und Ideologien". Über "Perspektiven moderner Religionsgeschichte in Osteuropa" sprach Martin Schulze Wessel (Halle). Nach kurzer Vorstellung der Forschungsaktivitäten in Deutschland und Amerika befaßte er sich mit methodischen Fragen, insbesondere den Ansätzen von Max Weber und Emile Durkheim. Joachim Bahlcke (Leipzig) referierte über "Geistlichkeit und Politik in Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen im 18. Jahrhundert". Die Interaktion zwischen katholischem Klerus als Hüter der ungarischen Ständeversammlung und dem Wiener Hof biete ein weites Feld der Beschäftigung mit der Staatlichkeit. Das bisherige Defizit an sozialgeschichtlicher Fragestellung soll unter Berücksichtigung der Kurie vermindert werden. Durch den vergleichenden Ansatz werde eine disziplinäre Verortung des Themas im europäischen Rahmen versucht. Wolfgang Heller (Heidelberg) befaß-

te sich unter dem Titel "Kulturpolitische Wechselwirkungen im Polnisch-Litauischen Großreich in der Frühen Neuzeit" mit Jesuitenkollegien, Akademien und orthodoxen Bruderschaften vor allem auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen. Dabei ging er dem Modernisierungsprozeß in Rußland nach, für den das östliche Mitteleuropa als wichtiger Vermittler fungierte. Die Problematik ihrer Forschungsarbeit skizzierte Katrin Boeckh (München) in ihrem Vortrag "Die Ukraine 1944-1946. Kriegsfolgen und Resowjetisierung". Wohl wegen der kulturhistorischen Andersartigkeit der einzelnen Regionen, die die Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg bildeten, sei der Forschungsstand unbefriedigend. Dabei hatte die Ukraine sowohl in der kirchenpolitischen Entwicklung als auch im Hinblick auf die Resowjetisierung ehemaliger Sowjetrepubliken bzw. der Sowjetisierung der Satellitenstaaten Modellcharakter. Hildrun Glass (München) schilderte "Die Gleichschaltung der jüdischen Organisationen in Rumänien 1944-1948". Der Forschungsstand sei ebenso mager wie die Archivalage günstig. Die Gleichschaltung erfolgte in den Phasen Infiltration, Spaltung und Übernahme.

Der Themenbereich "Interethnische Beziehungen und Geschlechtergeschichte" wurde moderiert von Manfred Hildermeier (Göttingen). Sophia Kemlein (Warschau) referierte über "Der polnische Adel im 18. Jahrhundert - Möglichkeiten und Grenzen der historischen Frauen- und Geschlechtergeschichte". Frauen- und Geschlechtergeschichte sollte nicht eine Nische, sondern einen integrierten Teil der osteu-

ropäischen Geschichte bilden. Methodisch sei eine Kombination von Sozial- und Kulturgeschichte erforderlich, wobei schon die Auswertung der Quellen eine Herausforderung bedeute. Über "Sibirien - Grenzraum der Rußlandhistoriographie" sprach Eva-Maria Stolberg (Bonn). Sibirien sei ein Kind der Rußlandforschung, das im wissenschaftlichen Niemandsland zwischen Europa und Asien nicht wahrgenommen werde. Dabei sei die Eroberung Sibiriens ein weltgeschichtliches Ereignis. Die Darstellung der multiethnischen Welt entlang der transsibirischen Eisenbahn stelle hohe Anforderungen an den Historiker. "Die Rumänisierung der Bukowina 1918-1944" war Gegenstand des Vortrags von Mariana Hausleitner (Berlin). 1910 bildeten die Ukrainer 38 %, die Rumänen 34 % der Gesamtbevölkerung; die restlichen Minderheiten waren Juden und Deutsche. Bis 1989 war das Thema entweder politisch instrumentalisiert oder national-einseitig ausgerichtet. Während es zunächst kaum Irredentismus gab, erfolgte in den 40er Jahren eine Radikalisierung unter den Nichrumänen. Susanne Conze (Bielefeld) berichtete über "Arbeiterinnenverhalten im Stalinismus. Zur Tragweite betriebs- und industriesoziologischer Ansätze in der Arbeitergeschichte und der Stalinismusforschung". Sie betrachte ihr Projekt als Teil der Geschlechterforschung; dabei biete der Industriebetrieb für den Historiker ein weites Feld kulturgeschichtlicher Forschungen. Wim van Meurs (Berlin) sprach über "Ethnographie in der Sowjetunion 1953-1991". Dieses Thema erfordere einen interdisziplinären Ansatz und eine Verknüpfung mit der Nationalitätenforschung und Wissenschaftsgeschichte. Nach einer historischen Einführung in die russische Ethnographie teilte er die sowjetischen Ethnographen in deskriptive Forscher (Sammler) und politische Wissenschaftler (Jäger) ein.

Die Sektion "Zur Dynamik nationaler Bewegungen in Osteuropa" wurde von Holm Sundhaussen (Berlin) geleitet. Eröffnet wurde sie von Mathias Niendorf (Warschau) mit



Eröffnung des Kolloquiums; in der Mitte Prof. Dr. Helmut Altrichter

dem Vortrag "Probleme der Nationsbildung in der Frühen Neuzeit und das Großfürstentum Litauen: ein Fall für die Osteuropäische Geschichte". Das Großfürstentum Litauen werde auch von Polen, Russen, Weißrussen und Ukrainern in Anspruch genommen, so daß das Forschungsprojekt nicht im Rahmen einer bestimmten nationalen Geschichtsschreibung realisiert werden könne. Ethnographische, literatur- und kunstgeschichtliche Ansätze seien ebenso notwendig. Als Beispiele für weitere Ansätze nannte er den Plan von Janusz Radziwill von 1655, eine Union mit Schweden zu bilden, wenn dies auch Episode blieb, und die Einwanderung von Juden in Zemaiten. Methodische Fragen der Nationalismusforschung stellte Joachim von Puttkamer (Freiburg) zur Diskussion ("Zur Dynamik nationaler Bewegungen"). Er wies darauf hin, daß der kulturhistorische Ansatz Miroslav Hrochs Drei-Phasen-Theorie entbehrlich machen könne, habe doch die Entstehung einer Nation ein starkes emotionales Fundament. Aleksandar Jakir (Jena) präsentierte konzeptionelle Überlegungen zu seinem Forschungsprojekt unter dem Titel "Sozialistischer Betrieb und nationale Ideologie in Jugoslawien 1953-1980. Investitionspolitik, Betriebsmanagement und die Durchsetzung des Nationalen auf lokaler Ebene". Letztendlich sei der Nationalismus das Produkt der Dezentralisierung des Wirtschaftssystems einerseits und der Konföderalisierung der Staatsverwaltung andererseits, wobei Disproportionalitäten in den einzelnen Regionen eine wichtige Rolle spielten. Konrad Clewing (München) trug über "Staatlichkeit und Nationsbildungsprozesse in Dalmatien 1814-1849" vor. Er konnte ein plastisches Bild entwerfen zur Entstehung einer Nation, bei deren Prozeß fünf Richtungen im Widerstreit gelegen waren. Er wies besonders auf die Notwendigkeit hin, gesamtstaatliche Zusammenhänge zu berücksichtigen.

In der Sektion "Außenpolitik und ihre Konzeption", moderiert von Hans Lemberg (Marburg), wurden drei Vorträge gehalten. Marina Fuchs (Hannover) sprach über die Ausführungsmechanismen der sowjetischen Außenpolitik im Fernen Osten 1920-1937 unter dem präzisen Titel "Die grauen Zonen einer Diktatur: Regionalismus und Au-



Das Auditorium; zweiter v. r. in der ersten Reihe Prof. Dr. Dittmar Dahlmann

ßenpolitik im bolschewistischen Rußland. Am Beispiel der sowjetischen Außenpolitik im Fernen Osten". Auf die Frage "We now know' - Brauchen wir noch eine osteuropäische Politik- und Diplomatiegeschichte?" antwortete Donald O'Sullivan (Eichstätt) mit einem entschiedenen Plädoyer, wobei er insbesondere die seit 1989 erweiterte Quellenlage als Argument anführte. Allerdings sei heute Diplomatiegeschichte ohne einen sozialgeschichtlichen Ansatz nicht möglich. Differenziert und anschaulich trug Ralph Tuchtenhagen (Heidelberg) "Die Konzeption Nordosteuropa im Rahmen der Osteuropäischen Geschichte" vor. Der noch wenig etablierte Begriff Nordosteuropa gehe auf Klaus Zernack zurück, der ihn auf den Ostseeraum bezog. Die Ursprünge reichen bis Paul Johansen, der auch Rußland einbezogen habe. In Anlehnung an Zernack und Stefan Troebst nahm der Referent eine Periodisierung in sechs Epochen vor, in denen sich der Gesamtbereich jeweils variierte.

Die abschließende Sektion "Stadt und Urbanität" wurde von Eduard Mühle (Marburg) moderiert. Ute Caumanns (Warschau) referierte über "Öffentliche Gesundheit in Russisch-Polen 1815-1914 am Beispiel von Warschau und Lodz. Ein Fall für die Sozialgeschichte der Medizin". Dabei ging es um die zentrale Frage, ob die Stadt in der Gesundheitspolitik einen eigenen Handlungsspielraum hatte. Über den Bau der Moskauer Untergrundbahn (Metrostroj) in den 1930er Jahren sprach Dietmar Neutatz

(Düsseldorf) in seinem Referat "Lebenswelten und Verhaltensweisen der Arbeiter im Stalinismus. Erklärungskraft und Grenzen eines kulturgeschichtlichen Ansatzes". Er plädierte dafür, den kulturgeschichtlichen Ansatz mit dem sozialgeschichtlichen zu verbinden, um die vielfältigen Verhaltensweisen der Arbeiter beschreiben zu können. Christoph Mick (Tübingen) berichtete über "Krieg und Kriegserfahrung in Lemberg" und seine Forschungsarbeit im Rahmen des Sonderforschungsbereichs "Kriegserfahrungen" der Universität Tübingen. Abschließend referierte Thomas Bohn (Jena) über "Die 'sozialistische Stadt' als Forschungsproblem". Bisher gebe es keine Definition des Begriffs; die Große Sowjetenzyklopädie bringe verschiedene Umschreibungen in den '30er, '50er und '70er Jahren. Charakteristische Merkmale wie die Abschaffung kapitalistischer Besitzverhältnisse, Bau von geräumigen Magistralen und von öffentlichen Parks, Aufmarschplätzen u.ä. seien auszumachen.

Der tags zuvor neugewählte Vorsitzende des Verbandes der Osteuropahistoriker Deutschlands, Prof. Dr. Dittmar Dahlmann (Bonn), konnte insgesamt ein positives Resümee der Tagung ziehen. Die vorgestellten Forschungsprojekte zeigten eine beachtliche Vielfalt an methodischen Herangehensweisen und innovativen Fragestellungen, die einen eindrucksvollen Beleg vom Stand des Faches boten.

■ Baltische Historische Kommission

Göttingen - Das vom 29. bis 30. Mai 1999 in den Räumen der Georgia Augusta veranstaltete 52. Baltische Historikertreffen stand unter zwei thematischen Schwerpunkten: Spätmittelalter und Frühe Neuzeit sowie Kultur- und Literaturgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Thomas Brück referierte über den Chronisten Hermann Helewegh, Alfred Ritscher über Revals Beziehungen zu Lübeck, Dänemark und Schweden im frühen 16. Jahrhundert, schließlich Janis Kreslins, Stockholm, über Erbauungsliteratur und ihre Verbreitung: Johann Arndt (1555-1621). Neue religionsgeschichtliche Forschungen präsentierte Yvonne Luven unter dem Thema: "Der Kult der Hausschlange bei Letten und Litauern". Die Mitglieder der BHK Hans Graubner und Otto-Heinrich Elias referierten aus ihren Forschungen über Merkel und Herder bzw. über den Revaler Reeder und Kaufmann Johann Friedrich Jürgens (1755-1829). Interdisziplinär ging es am Sonntagvormittag

zu. Armin Baron von Ungern-Sternberg beschäftigte sich mit dem Leseverhalten der Deutschbalten in den Ostseeprovinzen Rußlands, Liina Lukas aus Tartu/Dorpat referierte über das Bild der Esten in der modernen deutschbaltischen Literatur. Abgerundet wurde die Tagung durch ein Konzert des Malinconia-Ensembles aus Stuttgart und einen Vortrag des Leiters, Kammermusiker Helmut Scheunchen, über das deutschbaltische Musikleben in der Zeit der Romantik: Johann Friedrich Latrobe und August H. v. Weyrauch. Die BHK bestätigte ihren engeren Vorstand mit Gert von Pistohlkors, Michael Garleff und Wilhelm Lenz. Zu Beisitzern wurden Norbert Angermann, Detlef Henning, Klaus Neitmann und Robert Schweitzer gewählt. Dem langjährigen bisherigen Vorstandsmitglied Paul Kaegbein wurde die Ehrenmitgliedschaft angetragen.

■ DHI Warschau

Pułtusk - Unter dem Titel "Verschwörungstheorien - Typen, Variationen, Testfälle" veranstaltete das Deutsche Historische Institut vom 13.-16. Mai 1999 eine wissenschaftliche Tagung in Pułtusk bei Warschau. Verschwörungstheorien fordern zu umfassenden Fragestellungen heraus: Was macht Menschen als Individuen wie als Angehörige gesellschaftlicher Gruppen anfällig bzw. resistent? Sind Verschwörungstheorien ein Kind der Moderne, virulent in Zeiten zyklischer Krisen? Sind sie Kennzeichen aufgeklärter Gesellschaften oder ein universales Prinzip in der Geschichte? Im Kreis von Vertretern unterschiedlicher Disziplinen (Philosophie, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft, Psychoanalyse) näherte sich die Tagung dem Phänomen in vier Schritten. Einem einführenden Teil folgten Themenblöcke zu Klassikern der Verschwörungstheorie (Hexenwahn, Freimaurertum, "Die Protokolle der Weisen von Zion") sowie zu Fallbeispielen aus Osteuropa (Stalinismus in der Sowjetunion, antisemitische Kampagne im März '68 in Polen). Im letzten Teil sollte anhand von Testfällen die Reichweite des Erklärungsmodells "Verschwörungstheorie" erprobt werden (Schlagwort "Alte Seilschaften" in der DDR, Seitenblick auf das heutige Afrika).

Die Gewichtung von anthropologischen Konstanten und konkretem historischen Kontext war eine der zentralen Fragen der Diskussion. Die Tagung machte deutlich, daß sich Verschwörungstheorien nur über einen interdisziplinären Zugang angemessen beschreiben und analysieren lassen. Zu den Forschungsdesideraten gehört ein Ansatz, der die "abstruse Textgattung" Verschwörungstheorie auch in ihrer Fiktionalität ernst nimmt und diese wiederum in ihrem Verhältnis zur Faktizität untersucht. Eine Veröffentlichung der Beiträge in der Reihe "Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau" ist vorgesehen.

■ Collegium Carolinum

München - Zum dritten Mal trafen sich mehr als 100 deutschsprachige Bohemisten am 5. März im Collegium Carolinum zu einem interdisziplinären Austausch über laufende Forschungsvorhaben, Methoden und aktuelle Entwicklungen. Die einleitenden Überlegungen von Robert Luft, ob ein Fach "Bohemian Studies" im Entstehen sei, wurden hinsichtlich fachlicher Spezialisierung, übergreifender Theoriebildung und des besonderen Quellenbezugs rege erörtert, aber eher verneint. Im Mittelpunkt standen die Frage nach der notwendigen Größe des Objekts von Area studies und die Notwendigkeit vergleichender Betrachtungen. Das wachsende Forschungsinteresse belegen die 29 schriftlich und 7 mündlich vorgestellten Arbeitsvorhaben (<http://www.collegium-carolinum.de/fors/forsch.htm>).

Einen besonderen Charakter erhielt das Treffen durch die erstmals

einbezogenen slawistischen sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschungen und durch die große Beteiligung von Slawistinnen und Slawisten aus ganz Deutschland. Dabei zeigt sich, daß auch hier der Schwerpunkt auf Fachgrenzen überschreitenden Fragestellungen liegt, wenn die slawischen Nationalliteraturen der Habsburgermonarchie im Zusammenhang mit deutschen Werken gesehen oder der Zusammenhang von Text und Bild im tschechischen Surrealismus untersucht werden. In Referaten vorgestellt wurden zudem das Bohemicum Regensburg-Passau und zwei sozialhistorische Großprojekte (zur tschechoslowakischen Industriearbeiterschaft nach 1945 und zur Sozialgeschichte der Habsburgermonarchie). Das 4. Münchner Bohemisten-Treffen wird am 3. März 2000 stattfinden.

■ Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

Görlitz - Themen der Kulturgeschichte des Preußenlandes vom ausgehenden 18. bis zum 20. Jahrhundert waren Gegenstand der Jahrestagung, die am 11./12. Juni im Görlitzer Rathaus stattfand. Zu Beginn sprach PD Dr. Rolf Straubel, Berlin, über "Königsberger Kriegsräte und Kaufleute. Soziale Kontakte, wirtschaftspolitische Einflußnahme (1763-1806)" auf dem Hintergrund seiner früheren sozialgeschichtlichen Forschungen zu anderen Städten der brandenburg-preußischen Monarchie. Mgr. Ewa Żebrowska, Olsztyn/Allenstein, gab einen Werkstattbericht über "Das Hochpreußische im Ermland als Siedeldialekt und sein Schicksal nach dem Zweiten Weltkrieg", wäh-

rend Dr. Thomas Braun von der Arbeitsstelle des Preußischen Wörterbuchs in lebhafter Weise "Die Wahrnehmung der Nachbarn in mundartlichen Redewendungen und Sprichwörtern ost- und westpreußischer Provenienz" anschaulich machte. Dr. Ronny Kabus, Lüneburg, erörterte den Beitrag des Ostpreußischen Landesmuseums zu Erforschung, Pflege und Verbreitung von Geschichte und Kultur Ostpreußens. Zu einer lebhafteren Diskussion führten die Vorträge von Dr. Ingo Haar, Berlin, über "Volks-tumspolitik als Paradigma und der Königsberger Historikerkreis" und von Dr. Christian Tilitzki, Berlin, "Von der Grenzlanduniversität zum geistigen Zentrum nationalsozialisti-

scher Neuordnung des Ostraums? Aspekte der Königsberger Universitätsgeschichte im Dritten Reich". Im architekturgeschichtlichen Teil der Tagung sprach zunächst Dr. habil. Reinhart Strecke, Berlin, über Schinkels Dienstreise nach West- und Ostpreußen im Jahre 1834. Dr. Stefan Hartmann, Berlin, stellte die beiden ostpreußischen Provinzialkonservatoren Adolf Bötticher und Richard Dethlefsen unter der Überschrift Kontinuität und Wandel vor. Abschließend machte Dr. Gabriele Wiesemann, Bonn, mit dem Königsberger Werk des Architekten Hanns Hopp bekannt, der in der Zwischenkriegszeit bedeutende öffentliche Gebäude in Königsberg errichtet hatte.

Die deutschbaltische Ritterschaft im 19. Jahrhundert

Die deutschamerikanische Historikerin Heide W. Whelan legt mit dieser fundierten und eindringenden Studie eine Darstellung der baltischen Adelsgeschichte vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs vor, wie sie es in vergleichbarer Form bisher noch nicht gegeben hat. Ausgehend von einer breiten Literaturbasis und reichen archivalischen Quellen in deutschen, lettischen und estnischen Archiven (wobei das Archiv der Familie von Campenhausen in der Dokumentensammlung des Herder-Instituts einen Schwerpunkt bildet), beschreibt

die Autorin die Antwort der deutschbaltischen Ritterschaft auf die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Herausforderungen der Modernisierung. Untersucht wird sowohl im Rahmen der Provinzialgeschichte Estlands, Livlands und Kurlands innerhalb des Russischen Reichs als auch aus der Perspektive der Mikrohistorie des Adels, wie diese schmale, eng abgeschlossene Gesellschaftsschicht ihre überkommene politisch, sozial und kul-



Theophil von Campenhausen (Wesselhof) with his four sons. (Campenhausen Archiv, Herder-Institut)

turell führende Rolle sowohl gegenüber dem sich wandelnden russischen Herrschaftssystem als auch gegenüber den Angriffen von unten der eingesessenen Bevölkerung (Esten und Letten) zu wahren suchte. Letztlich führten dabei die wechselnden Zwänge der gesellschaftlichen Stellung, der wirtschaftlichen und sozialen Modernisierung und vor allem die entstehenden Nationalismen unterschiedlicher ethnischer Grup-

pen zur Zerstörung dieser Gesellschaft.

Im Mittelpunkt der Darstellung steht das Bild von der ritterschaftlichen Familie und der Geschlechterrolle innerhalb der Familie, welches das Selbstbildnis dieses politischen Standes und seine herrschende Position reflektierte und unterstützte. Die Autorin führt damit einen eindrucksvollen Beweis, was Familie und Stand in ihrer wechselseitigen Bedingtheit für das Leben in den baltischen Provinzen bedeutet haben. Die Arbeit bildet gleichzeitig eine Studie über eine besondere europäische Adelschicht und ihre Sozialgeschichte im Kontext einer ethnischen Minderheit sowie über Praxis und Politik der russischen Herrschaft in der am meisten europäisierten Region des Russischen Reiches. Als Vorgeschichte zu den revolutionären Ereignissen von 1905 und zum Umbruch des Ersten Weltkriegs hilft sie darüber hinaus auch, zu einem besseren Verständnis der explosiven Situation der baltischen Region im Rahmen des Russischen Reichs zu gelangen.

Heide W. Whelan: Adapting to Modernity. Family, Caste and Capitalism among the Baltic German Nobility. (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 22.)

Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 1999, XIV, 387 S., 27 Abb. DM 98,--, ÖS 715,--, SFr 89,-- ISBN 3-412-10198-2 ■

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung

Vierteljahreshfte mit je 160 S., Bildbeilagen und Karten, Abo-Preis DM 125,--, Einzelheft DM 38,--

Das neueste Heft 2/1999 des zentralen Organs der internationalen Ostmitteleuropa-Forschung enthält neben einem umfangreichen Besprechungsteil folgende Beiträge:

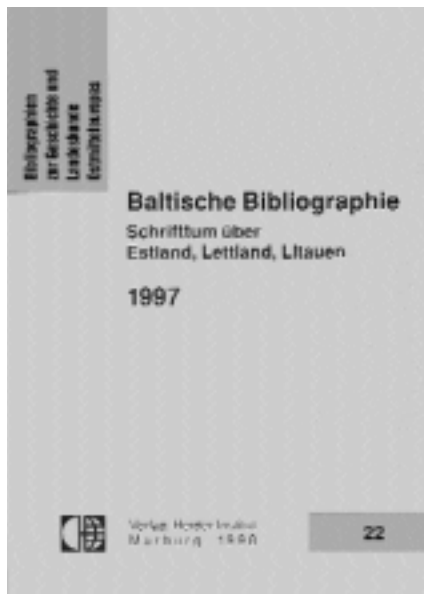
Aufsätze: Stefan Hartmann, Zwei Denkschriften Hermann von Boyens über das preußisch-polnische Verhältnis zur Zeit des Novemberaufstandes 1830/31 (Summary). - Kai Struve, Die Juden in der Sicht der polnischen Bauernparteien vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1939 (Summary).

Literaturberichte: Jacek Banach, Zur Forschung über die polnische Presse Westpreußens in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.- Harald Moldenhauer, Die Polnische Volkspartei (PSL), 1945-1947.

Verlag Herder-Institut Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg, Tel. 06421/184-0, Fax 184-139

Baltische Bibliographie 1997

Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen



Seit dem Berichtsjahr 1994 liegt die "Baltische Bibliographie" in Jahres-

bänden vor, um in kritischer Auswahl das weltweit publizierte, für die wissenschaftliche Forschung wichtige historische und landeskundliche Schrifttum oder als Quelle relevante Material über die baltische Region und ihre drei Republiken Estland, Lettland und Litauen in einem gemeinsamen Verzeichnis nachzuweisen. Wie seine Vorgänger erscheint auch der jetzt vorliegende Jahresband 1997 bereits im Jahr nach Abschluß der Berichtszeit, dieses Mal jedoch in einem neuen, typographisch verbesserten Layout, das die Handhabbarkeit im Vergleich zu den bisherigen Bänden sowohl im Hauptteil als auch in seinen Registern - Autoren-, Titel-, Personen-, geographisches und Sachregister - wesentlich erleichtert. In sachlicher Gliederung werden rund 2300 Titel aufgeführt, was einer leichten Steigerung gegen-

über 1996 (rund 2150 Titel) entspricht. Die Autopsie der hier enthaltenen Schrifttumsnachweise ermöglichte eine optimale Zuordnung zu den einzelnen Sachgebieten, die zudem durch zahlreiche Verweisungen miteinander verknüpft sind.

Baltische Bibliographie. Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen 1997. Mit Nachträgen. Zusammengestellt von Paul Kaegbein. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 22.) Marburg 1998, XVII, 316 S. DM 49,-- ISBN 3-87969-271-8 ■

Regionale, lokale und funktionale Selbstverwaltung in Polen

Mit dem Auftreten der Solidarność - zu deren wichtigsten Forderungen die "Selbstverwaltete Republik" gehörte - beschleunigte sich Anfang der 80er Jahre die Erosion des sowjetischen Staats- und Verwaltungsmodells in Polen. Bereits bei den Gesprächen am "Runden Tisch" stand die Einführung authentischer Selbstverwaltung auf der Agenda. Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes gehen auf eine Tagung zurück, die die Fachkommission Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Herder-Forschungsrat in Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut veranstaltete. Sie beschäftigen sich zum einen in grundsätzlicher und vergleichender Form mit Begriff, Inhalten und Funktionen der Selbstverwaltung aus rechtlicher (A. Uschakow) und politischer (S. Benzler) Sicht. Zum anderen zeichnen sie das Ringen um ihre Wiedererrichtung in Polen



nach, das einen ersten Abschluß mit der neuen Verfassung von 1997 fand. Dabei werden nicht nur

Rechtsnatur, Kompetenzen und Pflichten der Gebietskörperschaften verschiedener Ebenen behandelt (M. Kallas); es wird auch ein Einblick in die gesellschaftliche Diskussion im Vorfeld ihrer Konstituierung gegeben (K. Heffner). Vervollständigt wird der Band durch drei Aufsätze zu der an unterschiedliche Traditionsstränge anknüpfenden funktionalen Selbstverwaltung in Wirtschaft (R. Peterhoff und L. Bosse) und Wissenschaft (K. v. Delhaes).

Rückkehr zur Selbstverwaltung. Die Überwindung des "demokratischen Zentralismus" in Polen. (Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung, Band 8.) Marburg 1999, IX, 110 S. DM 39,-- ISBN 3-87969-272-6 ■

Riga und das Dommuseum

Ein deutsch-lettisches Gemeinschaftsprojekt

Zum 800jährigen Jubiläum der Stadt Riga im Jahr 2001 bereiten das Herder-Institut und das Rigenser Geschichts- und Schiffahrtsmuseum gemeinsam eine Ausstellung vor.

Das Ausstellungsprojekt soll die wechselvolle Geschichte des Rigaer Dommuseums, der Vorgänger-Einrichtung des heutigen Museums, nachzeichnen. Das Dommuseum zu Riga, das seinen Namen nach dem Domkomplex erhielt, in dessen Räumlichkeiten es seit 1891 untergebracht war, zählte zu den bedeutendsten Institutionen für die Kulturgeschichte des Baltikums mit Schwerpunkt auf der Geschichte der Stadt Riga. Seine Sammlungen verdankte es zum größten Teil der 1834 gegründeten Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden die Sammlungen ständig erweitert, so daß es bald zum führenden Museum in der gesamten baltischen Region wurde. Die veränderte politische Situation nach 1918 hatte auch Auswirkungen auf die Tätigkeit des Dommuseums und der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde; dennoch blieb das Museum bis 1936 weiterhin unter deutschbaltischer Verwaltung. Danach wurde es von der lettischen Denkmalverwaltung übernommen. Weitere "Besitzerwechsel", Teilung



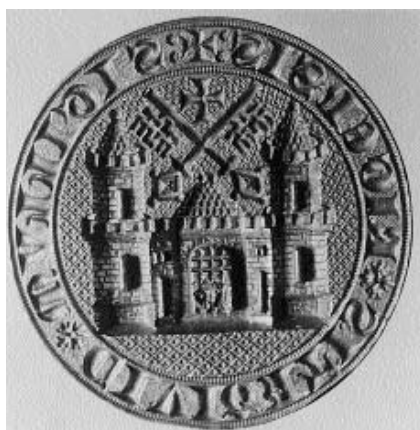
Riga, Rathausplatz mit Blick auf das Schwarzhäupterhaus, Gemälde von Karl Traugott Fechhelm, 1816

und Verlagerung der Museumsbestände, unwiederbringliche Verluste an wertvollem Kulturgut infolge von Krieg und mehrfachem Bevölkerungstransfer kennzeichnen die Geschichte des Museums bis in unsere unmittelbare Gegenwart. Diesen Stationen, in denen deutsche und baltische Geschichte zusammenfließen, will die Ausstellung nachgehen und sie anschaulich machen.

Im Herder-Institut befinden sich Sammlungen aus dem vormaligen Dommuseum und der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde (Fotomaterial und schriftliche Quellen), die zusammen mit ähnlichem Material in Riga von einer Mitarbeiterin des Herder-Instituts und einer Mitarbeiterin des heutigen Rigaer Museums für die gemeinsame Ausstellung erschlossen und aufbereitet werden.

Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung gewährte dem Herder-Institut eine Zuwendung, aus deren Mitteln eine wissenschaftliche Mitarbeiterin für zwei Jahre eingestellt werden kann. Frau Margit Romang M.A., eine Marburger Historikerin, die bereits seit mehr als einem Jahr im Rahmen von

AB-Maßnahmen an den Baltika-Beständen des Herder-Instituts gearbeitet hat, hat zum 1. Juni die Arbeit an dem gemeinsamen Ausstellungsprojekt aufgenommen. Frau Romang hat bereits einen ersten einwöchigen Orientierungsbesuch in Riga, im heutigen Geschichts- und Schiffahrtsmuseum, im lettischen Staatsarchiv und anderen Rigaer Institutionen absolviert, dort Sammlungsbestände gesichtet und Gespräche mit Kolleginnen geführt.



Siegel der Stadt Riga, 1347

Dieser Ausgabe liegen je eine Beilage
des Instituts Nordostdeutsches
Kulturwerk L neburg und
des Verlags Wissenschaft und Politik K In
sowie zwei Beilagen des Verlags
Herder-Institut bei.

DFG fördert deutsch-polnisches Kooperationsprojekt

Deutsche und polnische Kunsthistoriker werden gemeinsam ein Handbuch der Kunstdenkmäler Schlesiens erarbeiten. Zu diesem Zweck stellt die DFG dem Herder-Institut für die Dauer von zunächst zwei Jahren Mittel für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Verfügung. Weitere Mittel wurden bei deutschen und polnischen Stiftun-

gen und anderen Zuwendungsgebern beantragt. Das Handbuch wird - in Anlehnung an die bewährten Methoden und Kriterien der bekannten Dehio-Reihe - in einer deutschen und einer polnischen Ausgabe die wichtigsten Bau- und Kunstdenkmäler Schlesiens auf der Grundlage des neuesten Forschungsstandes beschreiben. Da-

mit soll insbesondere deutschen Wissenschaftlern der Zugang zu den bedeutenden Kunstschatzen dieser historischen Region erschlossen werden. Doch auch polnische Kunsthistoriker bezeichnen eine aktuelle handbuchartige Erfassung der schlesischen Denkmäler als Desideratum. ■

Fotosammlung zu Schlesien

Im April wurde dem Bildarchiv eine ca. 5000 Fotos umfassende Sammlung über Schlesien, besonders über die Stadt Breslau als Geschenk übergeben. Es handelt sich um Teile des Fotoarchivs eines renommierten Verlages, die der ehemalige Eigentümer jetzt dem Herder-Institut übergab. Die Aufnahmen stammen von professionellen polnischen Fotografen, die in den Nachkriegsjahren, als dies noch keineswegs alltäglich war, im Auftrag des deutschen Verlages in Schlesien fotografierten. Die sehr qualitätvollen Fotos ergänzen die Institutsbestände in mehrfacher Hinsicht. Sie zeigen beispielsweise schlesischen Städten während oder

nach dem Wiederaufbau. In der Gegenüberstellung dieser Aufnahmen mit historischen Fotos des Bildarchivs ergibt sich für einzelne Städte und historische Bauwerke auf diese Weise eine bis zu einhundert Jahre umfassende Bilddokumentation, mit der eine Reihe urbanistischer bzw. architektonischer Veränderungen sichtbar gemacht werden kann. Wertvoll sind auch die architektur- und kunsthistorischen Fotos und Detailaufnahmen. Auch sie dokumentieren den Zustand von Kunstdenkmälern in den Nachkriegsjahren und korrespondieren mit entsprechenden historischen Fotografien des Bildarchivs. ■



Neue Fahrregalanlage

Die Dokumentensammlung des Herder-Instituts hat im Mai mit dem Einbau einer Kompaktus-Anlage ihre Archivkapazität und räumliche Organisation weiter verbessert. Auf acht rollenden Regalwagen stehen jetzt über 400 laufende Meter zusätzlicher Stellfläche zur Verfügung, was neben den verbleibenden herkömmlichen Regalen in den beiden anderen Magazinräumen eine erhebliche Ausweitung der Kapazität auf jetzt rund 800 Meter darstellt. Dringend erforderlich wurde diese Erweiterung, da in Kürze das "Kopienarchiv Reval" aus dem Bundesarchiv Koblenz ins Herder-Institut nach Marburg verbracht werden soll, wo es mit anderen bereits vorhandenen baltischen Archivbeständen in einem sinnvollen Zusammenhang stehen wird. Insgesamt sind durch den Einbau der Fahrregalanlage gute Voraussetzungen geschaffen, den Sammlungsschwerpunkt des Archivs, der sich auf die Geschichte Est-, Liv- und Kurlands bezieht, weiter auszubauen. ■



Bolkenhain (Bolków): Marktplatz (historische Ansichtskarte)

6. Ordentliche Mitgliederversammlung

Am 18. Juni trafen die Vertreter der gegenwärtig 12 Mitgliedsinstitutionen des Herder-Instituts e.V. in Marburg zu ihrer 6. Ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. Gegenstand der Beratungen war der von der Institutsleitung vorgelegte Jahresbericht 1998, der auf 80 Seiten ausführlich über die Aktivitäten des Instituts im zurückliegenden Jahr berichtet und von der Mitgliederversammlung mit Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit, insbesondere das positive Abschneiden in der Evaluierung des Wissenschaftsrates entgegengenommen worden ist. Der gedruckte Jahresbericht steht Interessenten zur Verfügung und kann beim Institut kostenlos angefordert werden.

Weitere wichtige Tagesordnungspunkte waren die Wahl von vier Vertretern der Mitgliederversammlung in das Kuratorium des Instituts sowie die Wahl zweier neuer Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates. Als ihre Vertreter im Kuratorium, das in zwei jährlichen Sitzungen über die Rechtmäßigkeit,

Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung des Instituts wacht, wählte die Mitgliederversammlung Dr. Gert von Pistoilkors, Baltische Historische Kommission, Prof. Dr. Stefan Plaggenborg, Philipps-Universität Marburg, Prof. Dr. Dr. h.c. Roderich Schmidt, Historische Kommission für Pommern, und Prof. Dr. Klaus Ziemer, Deutsches Historisches Institut Warschau. In den Wissenschaftlichen Beirat, der in jährlichen zweitägigen Begutachtungen die wissenschaftlich-inhaltliche Arbeit des Instituts begleitet, wählte die Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Kuratoriums den Frühneuzeithistoriker und Spezialisten für Schlesische Landesgeschichte Prof. Dr. Norbert Conrads, Universität Stuttgart, sowie den Neuzeithistoriker und Kenner der Geschichte der baltischen Länder, PD Dr. Michael Garleff, Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte Oldenburg/Universität Oldenburg. ■

Personalia



Seit 1. März ist Dr. Jürgen Warmbrunn in der Bibliothek des Instituts tätig, deren Leitung er zum 1. Mai übernommen hat. Nach Studium der Slavistik, Osteuropäischen Geschichte, Anglistik und Fennistik an den Universitäten Münster, Helsinki und Prag absolvierte er das zweijährige Referendariat für den höheren wissenschaftlichen Bibliotheksdienst an der UB Konstanz und der FH Köln. Vor seinem Wechsel nach Marburg war er Erwerbungsleiter und Fachreferent für Sprach- und Literaturwissenschaften, Kunst und Musik an der Bibliothek der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).

Retrospektive Bibliographie zur Geschichte Ost- und Westpreußens

In der Literaturdokumentation zur Landesgeschichte Ost- und Westpreußens klafft zwischen den mit dem Jahr 1974 abschließenden Bibliographien Ernst Wermkes und der Wiederaufnahme dieser Arbeit zum Berichtsjahr 1994 durch das Herder-Institut eine Lücke von zwanzig Jahren. Mit der Schließung dieser Lücke hat die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung verschiedene Autoren beauftragt. Als erstes Ergebnis liegt eine von Henryk Baranowski (Thorn) und Werner R. Tannhoff (Hamburg) erarbeitete maschinenschriftliche Zusammenstellung von etwa 5400 Titeln vor. Mit Hilfe einer Förderung durch eine

namhafte Stiftung kann dieses Material nun im Herder-Institut zum einen zur Publikation in Gestalt einer gedruckten Bibliographie gebracht, zum anderen in die elektronische Literaturdatenbank des Instituts integriert werden. Zu diesem Zweck werden die Titel zusätzlich zu der Wermkeschen Systematik mit der in der Literaturdokumentation angewandten Systematik versehen. Schließlich wird neben dem Autorenregister ein Personenregister, ein geographisches Register und ein Sachregister erstellt. Die Arbeiten werden sich über acht Monate erstrecken, so daß die gedruckte Bibliographie im Frühjahr 2000 vorliegen soll. ■



Mit Eintritt in den Ruhestand schied Dr. Horst von Chmielewski zum 30. April aus dem Dienst des Herder-Instituts, dessen Bibliothek er seit 1972 leitete. Unter seinem engagierten Wirken erfolgte deren Ausbau zu einer modernen überregionalen Spezialbibliothek. Darüber hinaus vertrat er das Institut in nationalen und internationalen Bibliotheksgremien und trug auch hier in langen Jahren viel zum Ansehen des Instituts bei.

Vorträge von Mitarbeitern

Auf der Tagung des J. G. Herder-Forschungsrates und des Herder-Instituts "Universitäten zwischen Kirche, Staat und Nation. Sozialgeschichtliche und politische Entwicklungen im ostmitteleuropäischen Raum" referierte **Dr. Csaba János Kenéz** am 9. April über *Bildungszentren neuer Staatsvölker nach dem Ersten Weltkrieg - das Beispiel Dorpat*.

Im Rahmen des Kolloquiums "Ostmitteleuropa als historischer Raum" anlässlich des 70. Geburtstags von Gottfried Schramm sprach **Eduard Mühle** am 8. Mai in Freiburg über *Ostmitteleuropa als historischer Raum - Seine Abgrenzung nach Westen*.

Im Rahmen eines internationalen Symposiums zum Abschluß des Projekts "Dokumentation siebenbürgisch-sächsischen Kulturgutes 1991-1998" berichtete **Dr. Hanna Nogossek** am 26. März in Schäßburg/Sigisoara (Rumänien) über das am Herder-Institut angesiedelte deutsch-polnische Projekt eines "Handbuches der Kunstdenkmäler. Schlesien". Zur Eröffnung der Ausstellung des Herder-Instituts "Polen, Deutsche und Kaschuben" in Schlüchtern hielt sie am 20. Mai einen Vortrag über *Das alte Westpreußen als Heimat von Polen, Deutschen und Kaschuben - Fragen an eine Kulturregion*.

Dr. Hans-Werner Rautenberg sprach am 11. Januar in der Marburger Philipps-Universität über *Deutsche und Polen - Konflikte und Gemeinsamkeiten*. Anlässlich der Arbeitstagung "Preußen und Europa" des Preußen-Instituts e.V. referierte er am 13. März 1999 in Bonn-Bad Godesberg zum Thema *Preußen und das Reich*. Im Rahmen der 37. Büdinger Schloßgespräche sprach er am 7. Mai in Büdingen über *Die Vertreibung aus dem deutschen Osten und die kulturelle Elite*. Am 21. Mai sprach er auf einer Wissenschaftlichen Konferenz aus Anlaß des 80-jährigen Jubiläums des ehemaligen deutschen evangelischen Gymnasiums in Stanislaw/Ivano-Frankivsk/Ukraine über *Die Josephinische Kolonisation und ihre Bedeutung für die deutsch-ukrainischen Beziehungen* und am 25. Mai in Lemberg/L'viv über *Neue Forschungen auf dem Gebiet der ehemaligen deutschen Siedlungen in Galizien: Ergebnisse und Desiderate*. Auf der Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe e.V. hielt er am 19. Juni 1999 in Wiesbaden einen Vortrag über *Deutsche und Polen im 20. Jahrhundert. Von der Konfrontation zur Kooperation*.

Über Bauern und Nation in Ostmitteleuropa. Zur Entstehung nationaler Identitäten in der galizischen Landbevölkerung in der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts referierte **Kai Struve** am 4. Januar im Zentrum für Vergleichende Geschichte Europas, Freie Universität Berlin und am 17. Februar im Herder-Institut. An der Central European University, Budapest hielt er am 6. März einen Vortrag über *National Discourse in Peasant Newspapers and the Shaping of the Peasants' National Identity in Galicia in the Last Decades of the 19th Century*. Auf der Tagung "Creating the Other: The Causes and Dynamics of Nationalism, Ethnic Enmity, and Racism in Central and Eastern Europe" des Centers for Austrian Studies, University of Minnesota, Minneapolis, USA referierte er über *Gentry, Jews, and Peasants: Jews as the Others in the Formation of the Modern Polish Nation in Rural Galicia, 1848-1914*. An der Philipps-Universität Marburg sprach er am 19. Mai *Zum Verhältnis von Bauern und Juden in Galizien in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts*.

Am 7. März referierte **Dr. Peter Wörster** in Darmstadt über *Quellen zur deutschen Genealogie in der Dokumentensammlung des Herder-Instituts*.

Terminvorschau

"Aspekte baltischer Geschichte im 20. Jahrhundert". Nachwuchstagung des Herder-Instituts, des Forschungszentrums für preußische und westlitauische Geschichte der Universität Klaipeda, 15. - 19. September im Thomas-Mann-Zentrum Nida

Tagung für junge Historiker **"Nationalismus und nationale Identität in Ostmitteleuropa"**, Instytut Śląski Opoln, Herder-Institut und Freie Universität Berlin, Oktober 1999 im Haus für deutsch-polnische Zusammenarbeit Gleiwitz

"Das Alltagsleben in der Kaschubei und in "Pomorze" an der

Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert", Tagung des Instytut Kaszubski und des Herder-Instituts, Wdzydze Kyszewskie/Polen, 24. - 26. September

"Gutshof unter den Eichen. Orellen und die Familie von Campenhausen in Livland". Kolloquium des Herder-Instituts anlässlich der Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung, Marburg 25. September

6. Jahrestagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker **"Kulturlandschaft Schlesien"**, Lomnitz/Polen 30.9. - 2.10. 1999

Panel des Herder-Instituts **"National Historiographies in East Central Europe from the Interwar Period Through Destalinisation"**, 31st National Convention der American Association for the Advancement of Slavic Studies, St. Louis/USA 18. November 1999

"Widerstreitende Historiographien. Ostmitteleuropas Konfliktgeschichte und die Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert", Tagung des Herder-Instituts anlässlich seines 50-jährigen Bestehens, 27. - 30. April 2000

Zu Gast im Herder-Institut

Gastwissenschaftler im 1. Halbjahr 1999

Dr. Borbála Bak, Eötvös Loránd Universität, Budapest, Mai, Stipendium des Herder-Instituts ("Historische Geographie des Königreichs Ungarn").

Agneszka Chlebowska, M.A., Institut für Geschichte der Universität Stettin, Mai und Juni, Stipendium des Herder-Instituts ("Die Entwicklung der Armenfürsorge in der Provinz Pommern im 19. Jahrhundert").

Grzegorz Grajewski, M.A., Regionales Zentrum für Kulturstudien und Kulturpflege Breslau, März und April, Stipendium des Herder-Instituts ("Die Geschichte und die Methoden der Denkmalpflege in Schlesien am Ende des 19. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts").

Dr. Ilgvars Misāns, Fakultät für Geschichte und Philosophie, Universität Riga, Juni und Juli, Stipendium des Herder-Instituts ("Der livländische Städtetyp 1350-1555").

Dr. Anna Mańko-Matysiak, Germanistisches Institut der Universität Breslau, Februar, Stipendium des Herder-Instituts ("Schlesische Sektengeschichte aus dem Nachlaß Elisabeth Zimmermann").

Dr. Alvydas Nikžentaitis, Forschungszentrum für preußische und westlitauische Geschichte Klaipėda, Februar bis Juni (Humboldt-Stipendiat in Verbindung mit der Philipps-Universität Marburg).

Sylva Valihrachová, M.A., Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn, Mai und Juni, Stipendium des Herder-Instituts ("Das Leben des Heiligen Hieronymus. Eine komplexe sprachwissenschaftliche Analyse").

Weitere Gäste im HI

Aukse Cepaite, Universität Vilnius, Germanistik an der philologischen Fakultät, Juni und Juli, Praktikumsaufenthalt, Stipendium der Dr. Mariön Gräfin Dönhoff-Stiftung.

Gastwissenschaftler im 2. Halbjahr 1999

Dr. habil. Józef Borzyszkowski, Universität Danzig ("Das Alltagsleben in Pommern um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert").

Indrek Jürjo, M.A., Staatsarchiv Estland, Tallinn ("Die baltische Kulturgeschichte im Zeitalter der Aufklärung mit besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit von August Wilhelm Hupel").

Dr. habil. Edmund Kizik, Universität Danzig ("Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse. Familienfeste in einer Hansestadt vom 16. bis 18. Jahrhundert").

Dr. Irma Kozina, Schlesische Universität Kattowitz ("Die Arbeitersiedlungen aus der Zeit des Dritten Reiches in Oberschlesien").

Dr. Imants Lancmanis, Schloßmuseum Rundale, Lettland (Material zum Buch "Burgen, Schlösser und Herrenhäuser in Lettland").

Dr. Ilgvars Misāns, Fakultät für Geschichte und Philosophie, Universität Riga ("Der livländische Städtetyp 1350 - 1555").

Dr. Alvydas Nikžentaitis, Forschungszentrum für preußische und westlitauische Geschichte Klaipėda (Humboldt-Stipendiat in Verbindung mit der Philipps-Universität Marburg).

Markéta Štréštková, Schlesisches Institut Opava ("Die Persönlichkeit Nikolaus I. im Hintergrund des Mächtstreits der Przemysliden, der Piasten und der Habsburger").

PhDr. Luboš Švec, Institut für Internationale Studien, Prag ("Persönlichkeit, Staat und politisches System: Die Position der führenden Staatsmänner in Ostmitteleuropa in der Zwischenkriegszeit - Die wirtschaftliche Geschichte Ostmitteleuropas im 20. Jahrhundert").

Dariusz Szudra, Historisches Institut, Stettin ("Die Bevölkerung der preußischen Provinz Pommern. Die Veränderungen ihrer demographi-

schen und beruflichen Struktur in den Jahren 1919 - 1939").

Barbara Szymczak, Historisches Institut, Warschau ("Polnisch-brandenburgische Beziehungen 1648 - 1658 in Ansichten und Handlungen des polnischen Adels").

Stipendien des Herder-Instituts

Zur Förderung der Ostmitteleuropaforschung vergibt das Herder-Institut an Wissenschaftler/innen Stipendien bis zu einer Dauer von drei Monaten, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, für wissenschaftliche Vorhaben die Bestände in den Sammlungen des Instituts zu benutzen und dabei Kontakte zu Fachkollegen in Deutschland zu knüpfen.

Über die Ausstattung der Stipendien, Bewerbungsvoraussetzungen und Antragsmodalitäten informiert ein Merkblatt des Herder-Instituts. Anträge auf Gewährung eines Stipendiums für das 1. Halbjahr 2000 können bis zum 30. September 1999 gestellt werden. Sie sind zu richten an den Vorstand des Herder-Instituts e.V., Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg.

Impressum

"Herder aktuell" erscheint halbjährlich und wird herausgegeben vom HERDER-INSTITUT e.V. 35037 Marburg, Gisonenweg 5-7, Tel. 06421/184-0 Fax 06421/184-139 herder@mail.uni-marburg.de www.uni-marburg.de/herder-institut/ Direktor: Dr. Eduard Mühle (V.i.S.d.P.)

Layout und Satz: Käthe Theiß, Susanne Grotzer, Eberhard Schwab Verl. Herder-Institut

Fotos: Wolfgang Schekanski

Druck: Druckerei Herr, Gießen

Alle Bilddokumente befinden sich in den Sammlungen des Herder-Instituts.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten.

Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 30. Juni 1999